

Mit Gen-Tests zur passenden Therapie

Keine Nebenwirkungen von Arzneimitteln mehr fürchten – dieser Sicherheit könnte man in Zukunft näher rücken. Mit Tests auf die eigene genetische Veranlagung. Denn die ist es oft, die über die Risiken von Medikamenten entscheidet.



Er ist ein bisschen zu dick, aber das eigentlich Entscheidende für seine Herz-Gesundheit ist bei Karl W. der zu hohe Cholesterinspiegel. »Sie müssen ab jetzt einen Cholesterinsenker nehmen«, sagt der Internist und verschreibt eine millionenfach bewährte Substanz: Simvastatin. Beim »dran denken« hilft ihm seine Frau Anemone.

Cholesterin runter, aber unerklärliche Muskelschwäche
Frauen sind die Gesundheitswächter in der Familie. Anemone ist es denn auch, die erstaunt feststellt, dass ihr Karl irgendwann anfängt, beim Aufstehen vom Tisch lauter zu stöhnen als sonst. Er kann mit der Zeit auch nicht mehr so gut laufen, seine Muskeln tun weh und werden irgendwie schwächer. Karl W. ist 64 Jahre alt, also »nicht mehr der Jüngste«, wie man so schön sagt.

Als er mal wieder ein Rezept in der Apotheke einlöst, bedient ihn die Apothekerin, die er auch persönlich kennt. Sie würde ihn in letzter Zeit weniger auf der Straße sehen. Wie das denn käme, will sie wissen, den Rezepten nach zu urteilen, hätte er doch gar nichts Schlimmes. Da erzählt er vorsichtig von seinen »Alterserscheinungen«, besonders den Muskelschmerzen. Sie horcht auf. Muskelschmerzen? Kann das nicht auch von dem Simvastatin kommen? Sie schickt Karl zurück zum Arzt. Der ist derselben Meinung: Ja, das kann als Nebenwirkung

vom Simvastatin schon mal sein. Allerdings selten. Wissen könne man das im Voraus nur, wenn man die genetische Veranlagung kenne. Aber es gibt einen Cholesterinsenker, der diese unerwünschten Effekte nicht hat, den verschreibt der Arzt jetzt. Ist zwar etwas teurer, aber nun notwendig. Und siehe da: Karl geht es mit der Zeit besser.

Nicht selten kommt es auf die eigene Veranlagung an, ob ein Arzneimittel die gefürchteten Nebenwirkungen im Körper verursacht oder nicht. Dazu muss man wissen: Von der Einnahme bis zur Wirkung einer Substanz muss das Medikament eine Kaskade von Pforten, Schleusen und Brücken passieren. Etliche Helfer-Moleküle braucht der Stoff, um zum Wirkort zu gelangen. Wenn nur ein Helfer zu wenig oder zu viel vorhanden ist, eine Schleuse, Brücke oder Pforte einen Baufehler hat, dann verändert sich schon das Wirkprofil.

Um das vorherzusagen, konnte man bisher nur auf Familienforschung setzen. Mittlerweile stehen für immer mehr Wirkstoffe genetische Tests zur Verfügung. Zum Beispiel zur Vorhersage der Simvastatin-Auswirkung, aber auch beispielsweise für das bei Krebs eingesetzte Tamoxifen oder für den Blutverdünner Clopidogrel.

Der Ablauf: So funktioniert es mit den Tests

Vorgeschlagen oder verschrieben wird so ein Test vom Arzt auf Privatrezept, gekauft wird er dann in der Apotheke. Der Arzt entnimmt eine Blutprobe, bringt ihn auf die Testvorrichtung auf und sendet das Ganze an ein Labor. Ob die gesetzliche Krankenkasse die Kosten übernehmen, hängt von der Kasse ab. Fragen lohnt sich. •

Inzwischen gibt es einige Tests, die herausfinden, wie gut sich ein Medikament für einen eignet.

Apothekerin Jutta Petersen-Lehmann